

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — fr.
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Her mannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Ooppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 154. Hermannstadt, Freitag den 7. Juli 1893. 109. Jahrgang.

Staatsocialistisches aus Oesterreich.

Wien, 4. Juli.

Wie in Deutschland, so bemühen sich die Socialisten auch in Oesterreich, die Bauernschaft für sich zu gewinnen. Seit geraumer Zeit wandern die Apostel des „Zukunftstaates“ auf dem flachen Lande herum und suchen den kleinen Wirtschaftsbesitzern die Ueberzeugung beizubringen, daß die Interessen Beider gleichartig seien und daß der Landmann nichts Besseres thun könne, als zur socialistischen Heilslehre zu schwören. Diese Agitation blieb lange ohne nennenswerten Erfolg, neuestens aber scheint sie doch Wurzel fassen zu wollen. So fand in den letzten Tagen in der Nähe von Wien, in Stammersdorf, eine Landwirthe-Versammlung statt, bei der die Socialisten das große Wort führten und die Reden der Agitatoren mit jenen der bisher für conservativ gehaltenen Bauern eine sehr merkwürdige Uebereinstimmung zeigten. Es trat hierbei unter den Bauern eine Stimmung hervor, die zu denken gibt, und es bedarf wohl nicht erst einer ausdrücklichen Versicherung, daß die socialistischen Theilnehmer in der Versammlung nichts weniger als blöde waren, um die sehr lebhaften Klagen der Bauern in ihrem Sinne und zu ihren Zwecken auszubenten. Hier zu Lande ist von bäuerlicher Seite nichts Aehnliches noch vernommen, wie auf der Stammersdorfer Versammlung, die denn auch einseitig die von den Socialistenführern entworfene und zur Annahme empfohlene Resolution zum Beschluß erhoben hat.

Die Regierung und speciell der sehr rührige und umsichtige niederösterreichische Statthalter Graf Kielmannsegg wendet dieser Erscheinung verdiente Aufmerksamkeit zu. Der Statthalter setzte sich schon früher mit dem Landesauschuß und der Landwirtschaftsgesellschaft in Verbindung, um vereint ein möglichst wirksames Mittel zur Beseitigung der von den kleinen Landwirthen erhobenen Klagen ausfindig zu machen. Da eine der am häufigsten laut werdenden bäuerlichen Klagen den Zwischenhandel betrifft, so beschäftigte sich der Statthalter zunächst mit dieser Frage. Nun ist es aber keineswegs der Producent allein, der jegliche Schuld vornehmlich dem Zwischenhändler in die Schuhe schiebt. Wie der Landwirth behauptet, daß er für seine Erzeugnisse nur darum so wenig einheimt, weil der Zwischenhändler einen unverhältnismäßig großen Gewinn sucht, ebenso hält der Consumant daran fest, daß er hauptsächlich aus dem Grunde die Waare theuer bezahlen müsse, weil er sie nicht direct vom Producenten beziehen könne und für die Tactche des Zwischenhändlers zu sorgen habe. Eine gewisse Berechtigung läßt sich diesen doppelseitigen Klagen speciell in Bezug auf die Verpflegung der großen Städte und auf die Lebensmittelpreise kaum absprechen. Namentlich in Wien herrschen auf dem fraglichen Gebiete veraltete und schwer empfindliche Uebelstände. Wir haben wohl einige Markthallen, doch verproviantirt sich die Donaufirstadt im Großen und Ganzen auch heutigen Tags noch beinahe in derselben Weise, wie dies vor Jahrzehnten geschehen ist. Die Märkte unter freiem Himmel bestehen vor, wie noch!

Aus der Umgebung ziehen die kleinen Landwirthe zu Fuß und zu Wagen in endlosen Schaaren nächstlicher Weile nach der Residenz mit allen den mannigfachen Producten, die zur Verpflegung der Millionenstadt erforderlich sind. Und von Mitternacht bis zu den ersten Morgenstunden erwerben die Händler von den Landwirthen beim fahlen Laternenchein Alles, was an Vorräthen auf dem Markte sich befindet. Am Morgen dann, wenn die Hausfrau ihren Tagesbedarf bedenken will, ist der Landwirth mit dem Erlös aus seinen Waaren, der fast genug ausgefallen ist, schon wieder verschwunden, er hat getrachtet, bei Tagesanbruch daheim zu sein und seiner Arbeit nachzugehen zu können, die Stadtbewohner aber sind auf den Händler angewiesen und müssen diesem die Preise entrichten, die er zu beanspruchen für zweckmäßig erachtet. Dieses kleine Bildchen von der Art der Verpflegung Wiens läßt erkennen, daß die Klagen des Bauers, und des Städters über Zwischenhandel gerade hier nicht unberechtigt erscheinen. Was man auch im Laufe der Zeiten zur Abhilfe vorge schlagen,

es nützte nichts; der Wiener Schlenkrian erweist sich als unüberwindlich. Man begreift aber, daß die Socialisten daraus eine auf die Bauernschaft berechnete Agitationswaaffe zu schmieden verstehen. Daß sie dabei das Kind mit dem Bade ausschütten, sieht sie wenig an; Agitatoren sind nicht wählerisch, socialistische sind es im geringsten Grad. Sie bekämpfen nicht allein die Auswüchse des Zwischenhandels, sondern diesen in Wausch und Bogen, und doch ist er vielfach schiedweg unentbehrlich, wirkt er häufig vortheilhaft für alle Theile, und noch Niemand hat einen vollwertigen Erlaß für den legitimen Zwischenhandel im modernen Wirtschaftsleben zu entenden vermocht.

Um dem besagten Uebelstand für Wien abzuhelfen und der socialistischen Agitation unter der Bauernschaft möglichst das Terrain abzugraben, hat nun Statthalter Graf Kielmannsegg den oben erwähnten Schritt im Einvernehmen mit den schon genannten Körperlichkeiten unternommen. Jüngst gab er einen Erlaß heraus, in welchem er die Hebung und die Pflege des landwirtschaftlichen Vereinswesens empfiehlt und den ihm unterstehenden Behörden den Auftrag gibt, derartige Vereine nach Kräften zu fördern. Landwirtschaftliche Vereinigungen sollen den Producenten eine bessere Verwertung ihrer Erzeugnisse und den Consumenten eine wohlfeilere Erwerbung derselben ermöglichen, Beide aber von dem Tributzwang an den Zwischenhändler befreien. Das ist nun sicherlich ein löbliches Beginnen und höchst anerkennenswerth; denn bekommt der Landwirth zu wenig für sein Product, so wissen wir Städter bestenfalls ein gar traurig Lied von der erschreckend angewachsenen Vertheuerung der Lebensmittel zu singen, und mindestens zum Theil ist hier thatsächlich an dem Einem, wie an dem Andern der Zwischenhandel mitschuldig.

Allen der schöne Plan von den corporativen Organisationen, die den Producenten und den Consumenten mit Ausschluß des Zwischenhandels in directe Verbindung bringen sollen, hat bei Nichte bestehen wieder einen gewissen — socialistischen Weigeschmack. Solche Organisationen würden sich doch den von den Socialisten empfohlenen Associationen nähern. Freilich brauchte man sich durch derartige Erwägungen davon nicht abschrecken zu lassen, das Gute zu nehmen und das Ueberflüssige zu vermeiden. Es wird sich zeigen müssen, ob dies geschieht, und welche praktische Formen die Action des Statthalters in der Zukunft annehmen wird. Daß es hier Kreise gibt, die, ohne mit den Socialisten etwas gemein zu haben, zur Bekämpfung der Noth der Zeit drastische Wege vorschlagen, dafür liegen sprechende Beweise vor. So wird zum Beispiel von wissenschaftlich gebildeten Landwirthen, namentlich von Till in Bruck, ganz ernstlich verlangt, die Staatsverwaltung solle alles verkäufliche Getreide erwerben, die Brodfabrikation monopolisiren und überhaupt dem Consumenten billige Lebensmittel verschaffen. Das wäre also ein ausgewachsenes staatsocialistisches Project von kühnster Conception, und es ist bemerkenswerth, daß die von Ernst und Geschick zeugende Schrift, in der dasselbe enthalten ist, auch in Regierungskreisen Beachtung findet. Bis zur Verwirklichung dieses Vorschlages wird sich freilich in absehbarer Zeit die Regierung wohl nicht vertheigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juli.

Nach einem Budapest Bericht der „Pol. Corr.“ werden die Verhandlungen des Ministerrathes über das in Ausarbeitung begriffene Budget pro 1894 Mitte dieses Monats beginnen. Obgleich an der Grundlage und dem Rahmen des 1893-er Budgets festgehalten wird, ist doch schon bisher theils in Folge gewisser gesetzlicher Maßnahmen, theils in Folge der Durchführung administrativer und wirtschaftlicher Reformen eine Steigerung der Ausgaben um mehrere Millionen zu constatiren, und wenn die Finanzregulirung in größerem Maße in's Werk gesetzt wird, könnte man sich noch auf eine weitere Zunahme der Ausgaben gefaßt machen. Selbstverständlich

übe auch der Umstand, daß der Beitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben um anderthalb Millionen gestiegen ist, auf das Budget pro 1894 eine Rückwirkung aus.

Des Weiteren betont der Bericht, daß die Zwistigkeiten innerhalb der Opposition auf die Haltung der Regierung und der liberalen Partei ohne Einfluß bleiben werden. Die verschiedenen Oppositionsgruppen stehen dem Cabinet und dessen Anhängern ungefähr gleich fern und man könne auf dieser Seite nur darin eine Genugthuung finden, daß bei jenen Kämpfen viele Masken fallen und so manche Pseudo-Parole dem Gelächter preisgegeben wird. Ein weiterer Vortheil bestehe darin, daß nunmehr die reactionäre Strömung weder innerhalb der Opposition, noch in der Bevölkerung Oberwasser gewinnen wird.

In Oedenburg haben Anhänger der liberalen Reformen und des allgemeinen Stimmrechtes auf den 9. d. eine Volksversammlung einberufen, die ein Gegenstück zu der im Januar d. J. abgehaltenen Rathholkenversammlung bilden soll. Karl Ebdöds, Otto Hermann und Ferdinand Kronawetter wurden eingeladen, an dieser Versammlung theilzunehmen, doch hat nur der Letzgenannte sein Erscheinen zugesagt. „M. Alam“ fragt nun, ob denn ein Ausländer dort mitwirken dürfe, ohne daß die Versammlung aufgelöst würde.

Da es dem Agrar Domcapitel zu mißfallen beginnt, daß der erzbischofliche Stuhl von Agram solange unbesetzt ist, hat es in dieser Angelegenheit ein urgirendes Memorandum an Se. Majestät und an den Papst gerichtet. Der Papst hat auf das Memorandum geantwortet und hervorgehoben, daß die Lösung dieser Frage auf Schwierigkeiten stößt, doch sei immerhin Aussicht auf ein erwünschtes Einverständnis vorhanden. Das an Se. Majestät gerichtete Memorandum ist von der Cabinetskanzlei ohne jede Bemerkung zurückgeschendet und dem Capitel zugestellt worden.

Der deutsche Reichstag wurde am 4. d. Mittags vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet. Dem Umfange nach über das knappe Maß hinausgehend, worin sich in letzter Zeit ähnliche Enunciationen bewegten, ist die gegenwärtige Thronrede auch durch eine lebhaftere Farbgebung ausgezeichnet, sie erhebt sich stellenweise sogar zu einem warmen, kräftigen Pathos. Ausschließlich die Militärvorlage wird darin behandelt und man kann es nur mit freudiger Anerkennung begrüßen, daß die Thronrede, um die Nothwendigkeit dieser Reform zu begründen, nicht an die Furcht und die Sorge vor auswärtigen Verwickelungen appellirt, vielmehr den ungetrübten friedlichen Charakter der Situation hervorhebt. Wie in der Rede unseres Monarchen an die Delegationen wird auch in der deutschen Thronrede die Tripel-Allianz nicht erwähnt, doch ist es selbstverständlich ebenso überflüssig, sich bezweigen pessimistischen Vorstellungen hinzugeben, wie eine pessimistische Auslegung der Worte unseres Monarchen nicht am Platze war. Es wird nachdrücklich betont, daß die Beziehungen zu allen Mächten freundschaftliche und friedliche sind, und daß sich an der allgemeinen Lage seit einem Jahre nichts geändert hat. Zum Nachtheile der deutschen Heeresorganisation haben sich nur die Militärverhältnisse Europas geändert und eben deswegen sei die Erhöhung des Präsenzstandes unerlässlich. Auf die Bededungsfrage geht die Thronrede nicht ein. Ganz allgemein ländigt sie nur für die nächste Session die betreffenden Vorlagen an. Ob in dessen die Reichstagsparteien geneigt sein werden, die Militärvorlage anzunehmen, bevor sie über die Bededungsfrage genau informiert sind, das ist die kritische Frage.

Der Kaiser schloß die von ihm verlesene Thronrede, die auch zum Schluß zweimal von Beifall unterbrochen wurde, mit folgenden freigeprochenen Worten: „Geben Sie hin, unsern Allen Gott, er leise Ihnen seinen Segen zum Luftandebringen eines ehrenvollen Werkes für das Wohl unseres Vaterlandes! Amen.“ Die Worte des Kaisers riefen in der Versammlung eine tiefe Bewegung hervor.

Bei Besprechung der Thronrede spricht sich die „Nationalzeitung“ für eine schnelle Verathung der neuen Militärvorlage aus und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der in der Thronrede enthaltene Appell an die

Feuilleton.

Gba's Roman.

Von S. A. L. — (27. Fortsetzung.)

XIV.

Es war noch immer frühe Morgenstunde, als Baron Westerholm an Sina Romala's Wohnung klopfte und die Schauspielerin, die eben erst aufgefunden war, hatte, seinen Schritt und seine Stimme erkennend, gerade nur Zeit gehabt, einen Morgenrock überzuwerfen, als er schon vor ihr stand. Beim ersten Blick in sein Gesicht war sie erleichtert und hatte die Hand auf das Herz gepreßt. Zu seinem Auge hatte sie es gelesen, — er wußte Alles, — sie hatte ihn verloren. Und da er noch einen Schritt näher an sie herantrat, war sie mit einem Jammersehrei ihm zu Füßen gesunken.

„Vergib mir, Wolf! Nur aus Liebe, aus wahnsinniger Liebe zu Dir habe ich Unrecht gethan. Vergib mir!“

Er drehte sich so hart vor ihr um, daß sein Fuß sie streifte.

„Komödiantin!“

Sie sprang empor, hing sich an seinen Arm und ein Thänenstrom brach aus ihren Augen. „Du hast ein Recht, zu zürnen, doch Du weißt nicht, wie ich gezwungen wurde, weißt nicht, wie —“

Er schüttelte sie von sich ab. „Was bleibt mir noch zu wissen? Etwa, wie Du Dir Deinen Complicen zu dem nichtswürdigen Complotte geworden hast?“

Sina stieß einen leisen Schrei aus. „Du bist sehr grausam, Wolf!“

Er sagte dann tonlos.

Sie trat wieder dicht an ihn heran und sah ihn mit trübem Augen an. „Ja, Wolf, tödte mich, ich will nicht mit der Wimper zuden und

mit dem letzten Todesröcheln Dich noch dafür segnen. Tödte mich; es ist eine That der Barmherzigkeit; was soll mir das Leben noch, wenn ich Deine Liebe verlor?“

„Meine Liebe!“ Eine wilde, blinde Wuth, wie er sie noch nie zuvor im Leben gefühlt, packte ihn.

„Meine Liebe — zu Dir? Das Gefühl, das mich zu Dir zog, wagst Du, Liebe zu nennen? Mein Weib habe ich geliebt! Mein Weib, das ich verlor um eine — Dirne!“

Sina bäumte sich auf, wie zum Tode getroffen.

„Nimm das Wort zurück!“ Ichrie sie mit furchtbarer Stimme. Er lachte nur wild auf.

Sie sank noch einmal an ihm nieder. Ihr Gesicht war wie das einer Todten.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, Wolf, — nimm dieses abscheuliche Wort zurück! Ich will Dir Alles verzeihen, denn auch Du hast an mir gesündigt, ich will für Dein Glück beten, so lange ich lebe, ich will die Erinnerung an Dich als mein Heiligstes und Bestes bewahren, — nur nimm das entsetzliche Wort zurück!“

Er stieß sie mit dem Fuße von sich.

„Wir eckel vor dem Komödiantentreiben!“

Langsam stand sie auf und ging von ihm hinweg. Sie fühlte, wie in diesem Augenblicke etwas in ihr gestorben war und sie stand eine kurze Weile regungslos; dann wandte sie sich noch einmal zu Westerholm zurück, von dem die tolle Wuth so weit zu weichen begann, daß ihm dunkel das Empfinden kam, er sei vielleicht zu weit gegangen. Eine plötzliche Veränderung, die nicht mehr wich, war über Sina Romala's Gesicht gegangen. Um den Mund lag ein eigenthümlich harter, kalter Zug. Auch aus der Stimme war jeder schmelzende Wohlklang verschwunden, als sie langsam sagte:

„Ich trage Dir keine Erbitterung nach und mag Dir nichts Böses wünschen. Aber wenn durch diese Stunde meine Seele verloren geht, so siehe wohl zu, daß sie nicht bereinigt vor Gott von Dir zurückgefordert wird. Und nun geh!“

Er ging — ohne ein letztes Wort — ohne einen letzten Blick.

Sie rang nicht die Hände, sie sank nicht in die Knie, schaute ihm nicht nach. Selbst nicht ein Seufzer kam über ihre fest geschlossenen Lippen. Ruhig klingelte sie der Bode und ließ sich ankleiden.

Eine Viertelstunde später verlangte eine dicht verschleierte Dame den Grafen Solden zu sprechen.

„Sina Romala!“ rief Solden, da sie den Schleier zurückschlug, — „welch' unerwartete Freude!“

Sie sah mit eisigem Blick nach ihm hin.

„Hören Sie mich wohl an, Herr Graf! Sie werden sich mit Baron Westerholm schlagen. Wird derselbe durch Sie getödtet, ja, wird nur ein Haar seines Hauptes von Ihrer Kugel gestreift, so weiß wenige Stunden später ganz Berlin meine Schande, aber auch Ihre ganze Erbärmlichkeit.“

Ohne das leiseste Reigen des Hauptes ging sie an ihm vorbei aus der Thür.

„Bravo, Steigerung Numero drei, nun wird das Stück wohl den Höhepunkt erreicht haben,“ murmelte höhnisch Solden, aber sein Gesicht war eisig geworden.

Ruhig fuhr Sina Romala in dem unten wartenden Wagen nach ihrer Wohnung zurück. Ruhig legte sie daselbst Hut und Mantel ab, dann streckte sie sich lang aus auf einem Divan.

„So, nun kann es kommen, — der Tod oder der Wahnsinn,“ murmelte sie.

Aber es kam Keiner von Beiden. Am Abend spielte sie im Theater die Sappho und am nächsten Morgen brachten die Blätter begeisterte Berichte über die Schönheit und Darstellungskunst von Sina Romala.

Am Nachmittag desselben Tages rollten kurz nach einander drei geschlossene Wagen nach dem Grunewald hinaus, die sämtlich das gleiche Ziel vor sich hatten — eine rings von Bäumen umschlossene, fast kreisrunde Lichtung, auf der schon manches Mal eine so ernste, schweigende Zusammenkunft stattgefunden hatte, wie eben jetzt wieder.

Baron Westerholm und Graf Solden standen einander gegenüber, jeder eine Pistole in der Hand haltend. Die üblichen Vorbereitungen zum Zweikampfe waren, nachdem die nochmalige Aufforderung zu gütlichem

nationale Gefinnung im Volke in ungleich weiterem Kreise Zustimmung finde, als dies durch die Zahl der ausdrücklich für die Militärvorlagen gewählten Abgeordneten bezeichnet wird. Die freisinnigen Blätter vermessen genaue Angaben über die Deckung der finanziellen Bedürfnisse. Die „Kreuzzeitung“ betont, daß die Erhaltung der militärischen Stärke der Nation gefordert werde nicht zum Kampfe, sondern zur ferneren zuverlässigen Verbürgung des Friedens.

Aus Paris wird gemeldet, daß Herr Drouot die Politik seit bekommen hat und sich in's Wusenswinkel zurückziehen gedenkt. Am 1. v. wurde Drouot in der Affaire des Documentendiebstahles vom Untersuchungsrichter verhört. Das Verhör dauerte drei Stunden. Drouot wurde mit Norton konfrontiert. Beim Hinausgehen erklärte Drouot den Journalisten, er werde „mindestens vier Jahre der Politik fernbleiben“. Er sei in der Document-Affaire getäuscht worden, habe aber in gutem Glauben gehandelt.

Herr Gladstone hat mit seiner Gewaltthat in der Homerus-Frage nicht bloß die Opposition in Harnisch gebracht, sondern wie es sich zeigt, die Freisinnigen keineswegs befriedigt. Die Freisinnigen der Freisinnigen sind sehr abfällig über die geplante Strangulierung des freien Wortes aus. Der „Independent“ sagt: Ohne Zweifel ist dies eine etwas starke Methode, der Obstruction der Tories ein Ende zu machen. — Die „Irish Press“ bemerkt: Sollte die Opposition zum Schweigen in der Debatte über die Amendements zur Homerus-Vorlage gebracht werden, so wird dieser Umstand als der längste Nagel zum Sarge angesehen werden können. — Der „Globe“ meint: Es ist eine Verleumdung für das britische Unterhaus, daß ein solcher Antrag eingebracht werden konnte. Das Haus würde in der Achtung aller Freunde der Freiheit und rationaler Gesetzgebung sinken, wenn es die Resolution annähme. — Die Freisinnigen sind eben aus eigener, gar zu trauriger Erfahrung, was Zwangsmassregeln zu bedeuten haben.

Die „Gazeta Narodowa“ meldet, daß der Slavische Wohltätigkeitsverein in Petersburg wieder eine ausgedehnte panславistische Agitation im Auslande, besonders in Galizien entfaltet.

Der „Objet“ veröffentlicht ein bemerkenswertes Communiqué über die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien. Das offizielle Organ beruft sich darauf, daß es stets für eine freundliche, den Interessen der beiden stammverwandten Völker entsprechende Beilegung der die und da auftauchenden Meinungsverschiedenheiten eingetreten sei, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, die gegenseitigen Beziehungen auf ein Terrain zu stellen, daß die vollständige Wahrung der beiderseitigen Interessen gestatten dürfte. Dieses direct vom Ministerium des Aeußern inspirirte Communiqué hat in den diplomatischen Kreisen Belgrads den besten Eindruck hervorgerufen. — Die in Sophia cursirenden Gerüchte von der bevorstehenden Abberufung des dortigen diplomatischen Agenten Serbiens, Herrn Steics, entbehren jeder Begründung. Herr Steics dürfte demnächst einen Urlaub antreten, den er, wie alljährlich, im Salzammergute verbringen wird, von seiner Erziehung auf dem Posten in Sophia durch eine andere Persönlichkeit ist jedoch keine Rede.

Aus Sophia wird gemeldet, die Hoforte habe dem bulgarischen Czaren verboten, die Reise nach Sophia anzutreten. Es herrscht darüber Vermuthung in bulgarischen Regierungskreisen, weil die Ankunft des Czaren zur Herstellung des religiösen Friedens gewünscht wurde. In Kreisen der Geistlichkeit vermuthet man russischen Einfluß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli

(Hof- und Personennachrichten.) Wie man aus Gastein berichtet, hat Ihre Majestät die Königin Elisabeth für die Zeit ihres Aufenthaltes in Gastein unseren Landstmann Dr. Karl Gager zum ordinirenden Arzt bestellt. Dr. Gager ist ein Budapester von Geburt und hat seine medicinischen Studien an der dortigen Universität absolvirt. — Kaiser Wilhelm, in Leibschuaren-Uniform, kam am 4. d. zur Reichstags-Eröffnung zu Pferde von Potsdam nach Berlin. Vor der feierlichen Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale des königlichen Schlosses wohnte der Kaiser mit mehreren Bringen dem Gottesdienste bei. Nach 12 1/2 Uhr kam der Zug aus der Kapelle. Inzwischen hatten sich die Abgeordneten zahlreich der freisinnigen Volkspartei und die Socialdemokraten geflüchtet. Sonst waren alle Parteien anwesend. Die Uniform überwog. Nach einer weiteren Viertelstunde betrat der Kaiser den Saal. Die Thronrede wurde lautlos angehört bis gegen den Schluß, wo bei der Stelle betreffend den „zuverlässigen Bürgen des europäischen Friedens“ laute Bravourrufe ertönten. Ebenso erschollen am Schluß der Rede Bravourrufe. Zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter die Botschafter v. Szögény und Graf Lanza, wohnten der Eröffnung bei.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Torbær k. Gerichtshofes, Eugen Harmath, zum Vizepräsidenten beim Theresienhof k. Gerichtshofes ernannt.

Der Präsident der Marosvásárhelyer k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Karl Bildner zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

Die Szekegyhalyer k. ung. Finanzdirection hat den absolvirten Gymnasialschüler Josef Kaduly zum unbesoldeten Practikant-Aspiranten beim Gschibereader k. Steueramte ernannt.

Ausgleich von den Gegnern mit Schweigen beantwortet war, von den Secundanten getroffen worden, die Distanz von zehn Schritten abgemessen, die Bedingung gleichzeitigen Feuers, nachdem „Drei“ gezählt worden, noch einmal wiederholt und nun —

„Fertig! Feuer! Eins — Zwei — Drei!“

Beide hatten die Pistolen erhoben, Westerholm nach dem Haupte, Solden nach dem Herzen des Gegners zielend. Auf beiden Gesichtern lag eine kalte Ruhe, nur in Solden's Auge flackerte ein fast unheimliches Feuer. Einen Moment standen sie sich, nachdem das Commando gefallen, zielend gegenüber, dann knackten die Hähne, gleichzeitig aber hatte Solden eine aufwärts drehende Handbewegung gemacht; in demselben Augenblicke trachten zwei Schüsse durch die Luft und im nächsten Moment taumelte Solden, gräßlich aufschreiend, mit blutüberströmtem Gesichte in den Arm des hinzueilenden Arztes zurück.

Westerholm stand mit eisiger Kälte da und ließ langsam die Pistole aus seiner Hand in das Gras fallen. Solden's Schuß war handbreit über seinem Haupte hinweg durch die Luft gegangen. Einige Athemzüge lang noch steht Westerholm da, dann wendet er sich nach kurzer Verbeugung gegen die Secundanten, doch ohne einen Blick nach Solden hin und schreitet langsamen Schrittes quer durch den Wald der Straßrichtung zu, wo sein Wagen hält. Solden ist nicht im Stande, den grimmigen Schmerz, den er empfindet, zu verbergen. — „Mein Auge, — was ist's damit? Herausgeschossen?“ — „Beruhigen Sie sich, es wird nichts Bedeutendes sein, ich hoffe —“ sagte ausweichend der Arzt.

„Hölle, Tod und Teufel!“ fährt Solden auf und stößt den Herrn, der auf ihn einzureden sucht, von sich. „Bin ich eine weibliche Memme, daß man glaubt, mir lägenhafte Beruhigungsmittel einflößen zu müssen? Ich will es wissen, — ist mein Auge verloren?“

„Es wird nicht zu retten sein,“ sagte achselzuckend der Arzt.

„Also gezeichnet!“ knirscht Solden, dann lacht er grell auf. „Ein Meisterschuß, wie er nur einem elenden Stümper, wie Westerholm gelingen kann! Zehn Schritte Distanz — die Schläfe getroffen — und doch gefehlt! Spah!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Präsident des Elisabethstädter k. Gerichtshofes hat den Gefängnißwächter Josef Bartokhuber, dann den mit Certificat versehenen ausgebildeten Gendarmierie-Unterschiedler Blasius Bene zu Amtsdienern 3. Classe beim Elisabethstädter k. Gerichtshofe, beziehungsweise Schäßburger k. Bezirksgerichte ernannt.

(Die Klausenburger Advokatenkammer) verlaublich, daß der Advocat Dr. Mathias Eszter mit dem Sitze in Dees in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem pensionirten Obergymnasial-Professor Karl Palzer für dessen Opferwilligkeit, mit der er zur Vermehrung des Palzer-Mihelyes-Fondes des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums neuerlich wieder 100 fl. widmete, anerkennenden Dank ausgesprochen.

(Beileids-Rundgebungen aus Anlaß des Ablebens des Bischofs Dr. G. D. Teutsch.) Das weltliche Mitglied des Landes-Consistoriums Herr Dr. Johann Kaiser, welcher demalsten zum Curgebrauch im Bad Borßel weilte, telegraphirt unter dem 4. d.: „Ich bin tief erschüttert durch den unerwarteten Verlust, welcher Kirche und Volk betroffen, und bedauere sehr die Unmöglichkeit, bei dem Beileidsbegängniß erscheinen zu können.“

Spät am Abend des 4. d. langte von Klausenburg folgendes Telegramm an das evang. Landes-Consistorium ein: „An dem Begräbniß des Herrn Bischofs Teutsch seligen Andenkens wünscht sich unser siebenbürgischer reformirter Kirchendienst durch eine Deputation vertreten zu lassen. Die Mitglieder der Deputation sind telegraphisch zum Erscheinen angewiesen worden. Zum Zeichen der Theilnahme und brüderlichen Trauer weht auf dem Gebäude unseres Kirchendienstes die Trauerfahne. Der siebenbürgische reformirte Directionsrath: Kolozsvári, Präsident-Stellvertreter.“

Eine zweite Depesche ist aus Budapest datirt und lautet: „Aus Anlaß des unerwarteten Hinscheidens meines hochverehrten Amtsgenossen bitte ich den Schwester-Kirchendienst, den aufrichtigen Ausdruck meiner tiefsten Theilnahme zu empfangen. Persönlich zu erscheinen verhindert, habe ich verfügt, daß mein Kirchendienst bei dem Begräbniß durch eine Abordnung vertreten sei. Dominik Szász, Bischof.“

Am 5. d. liefen noch folgende Depeschen ein:

Aus Wien: „Evang. Landes-Consistorium! Anlaßlich der tiefbetäubenden Nachricht von dem Ableben des hochverehrten Bischofs Ihrer Landeskirche spricht in Vertretung der evangelischen Kirche Österreichs die innigste Theilnahme aus der k. l. evang. Oesterreichsrath. Dr. Franz.“

Aus Mählen an das Landes-Consistorium: „In diesem Augenblicke lese ich die niederschlagende Nachricht. Seinem gelebten Leben folge ein geeignetes heiliges Andenken. Empfangen und verdolmetschen Sie der Familie und der Kirche meine brüderliche warme Theilnahme. Um Mittheilung der Zeit der Beerdigung eruchte Zelenka, Bischof.“

Der Präsident des ungarischen Magnatenhauses und Obergerator der reformirten Kirche Ungarns, Baron Nicolaus Bay, telegraphirt an den Superintendenten-Vicar Dr. Müller: „Ihre Trauerkunde hat mich tief erschüttert und mit Behemuth erfüllt. War ja der verehrte Bischof Teutsch einer meiner besten und treuesten Freunde. Herzlich traure ich mit Ihnen Allen, die den unvergesslichen Mann beweinen. Das Beileidschreiben des Oberhauses wird später erfolgen. Nicolaus Baron Bay.“

Das Karlsburger evang. Presbyterium telegraphirt: „Indem das unterzeichnete Presbyterium seinem tiefgefühltesten Schmerz über den plötzlichen Tod Sr. Hochwürden des Herrn Bischofs Ausdruck gibt, gestattet es sich, anzudeuten, daß die evang. Gemeinde Karlsburg bei der Begräbnißfeier durch eine Deputation vertreten sein wird. Das evang. Presbyterium A. B. in Karlsburg.“

Beileidsrundgebungen sind an die Familie des Bischofs noch gelangt von Sr. Excellenz dem Kriegsminister FML. Baron Bauer, von dem Corps-Commandanten G. v. E. Baron Szabeny jamm Gemahlin und Tochter anlässlich des „für die Familie unerleßlichen, für die gesammte Menschheit schweren, für die vielen Verehrer erschütternden Hinganges“. — Ebenso haben die Vereine der Siebenbürger Sachsen in Wien und Graz, dann die Reichstagsabgeordneten Dr. H. Schwicker und Dr. Oscar Melzl, Ministerialrath im Ministerium des Aeußern a. D. Baron Wilhelm v. Konradshelm, Redacteur der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ Dr. Wilhelm Laufer ihr Beileid ausgedrückt.

Dienstag Vormittags war die Leiche des Bischofs G. D. Teutsch im Empfangssaal des Landeskirchengebäudes in einem kleinen grün rothfarbigen Sarg unter einem schwarzen Baldachin aufgebahrt. Zu Füßen des Sarges waren die Orden des Verbliebenen auf einem Seidenstücken ausgelegt. Die in die geistliche Amtstracht gekleidete Leiche ruht in einem Metallarg; die Züge des Todten verathen wohl Spuren der letzten zweiwöchentlichen Leiden, tragen aber das Gepräge eines feierlichen Ruhe. Von den Personen und Körperschaften, welche Dienstag Vormittags zur Bezeugung des Beileides erschienen, seien noch erwähnt die Vorsteherinnen des allgemeinen Frauenvereines und des Ortsfrauenvereines. Aus Schäßburg sind inzwischen nahe Verwandte des Verstorbenen, darunter seine hochbetagte Schwester, erschienen.

Von den zahlreichen Kranzpenden haben wir, möglichst in der Reihenfolge, in der dieselben eintrafen, folgende hervor: den von Sectionsrath Gebel und Landeskirchen-Secretär Karl Fritsch überreichten Kranz des evang. Landes-Consistoriums mit der Aufschrift auf der Bandschleife: „Sei getroßt, Hege auf! er ruft dich! Marc. 10, 49“, den vom Presbyterial-Amt und Professor A. Reugeborn und Dr. Kirchgatter, den von den Töchtern des evang. Waisenhauses, dem unergelichen Freunde und Gönner des Lutherhauses als sichtbares Zeichen aufrichtiger Trauer“ überbrachten Kranz, den des Collegiums des evang. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt und der damit verbundenen Lehranstalten mit der Inschrift „Sie itur ad astra“, überbracht von Director Albrich, den Professoren Herbert, Capesius und Pleps; ferner schickten Sr. Excellenz Graf Richtenberg, Schulinspector und k. Rath Emil v. Trausenfels und die Familie v. Helzenberg Kränze; die hiesige evang. Mädchenschule überreichte durch ihren Director A. Bell und Professor M. Csaki einen Kranz mit der Aufschrift auf dem Bunde, „Dem hohen Förderer der Schule“; Oberst J. Schlafer condolirte an der Spitze einer Deputation des 31. Infanterie-Regiments und legte einen prachtvollen Kranz mit Schleifen in der Farbe des Regiments am Sarge nieder, die Aufschrift auf den Bändern lautet: „Dem edlen Vater zweier Kameraden. Das Officiers-Corps des k. und l. Infanterie-Regiments Nr. 31“; ferner überbrachte eine Deputation der Sächsisch-Regener ev. Kirchengemeinde, wo der Verewigte seine letzte größere Amtsfunktion gehabt hatte, unter Führung des Stadtpfarrers G. Drendi einen Kranz mit der Ueberschrift „Ihrem unergelichen Bischof. Die Sächsisch-Regener ev. Kirchengemeinde“; auch von „treuen Freunden“, die sich seit Jahren jeden Donnerstag Abends beim vereinigten Bischof zu anregendem Gedankenaustausche einzufinden pflegten, war ein äußeres Zeichen der Theilnahme in Form eines Kranzes durch Albert Arz v. Straußenburg sen. überbracht worden. Im Namen der Stadt Hermannstadt legte deren Bürgermeister v. Hochmeister in Begleitung von zwei Stadtvertretern einen Kranz an den Sarg ihres „Ehrenbürgers“ nieder. Auch von Bukarest langte eine Kranzpende vom dortigen Verein der Siebenbürger Sachsen „Transilvania“ ein.

Persönlich erschienen vorgestern in der Kirche am Sarge außer vielen Anderen Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Pach, eine Deputation des Artillerie-Officierscorps der Garnison Hermannstadt, eine Deputation der hiesigen reformirten Kirchengemeinde unter Führung des Stadtpfarrers Nagy, ferner der ev. Kirchengemeinde Agnetzeln unter Führung ihres Pfarrers B. A. Eitel, welcher einen Kranz niederlegte mit der Bandoaufschrift „Die ev. G. meinde A. B. in Agnetzeln dem Bischof der Landeskirche, ihrem gewesenen treuen Seelsorger“.

Am selben Tage Vormittags begab sich ein langer Zug, bestehend aus den Bezirksbedanten, Pfarrern, Professoren und weltlichen Gliedern aus allen Bezirken der Landeskirche, geführt vom Landes-Consistorialrath und Bisyriger Bezirksbedanten G. Budaer, in die bischöfliche Residenz, um der Witwe des Verstorbenen zu condoliren. Von da begab sich dieselbe Abordnung auch in die Kirche.

(Das Beileidsbegängniß des Bischofs Dr. G. D. Teutsch.)

Schon um 3 Uhr Nachmittags wogte am vorgelegten Begräbnißtage ein nach vielen Hunderten zählendes Publicum am großen und kleinen Ring, dann am Huetplatz hin und her, um der Leichenfeierlichkeit anzuzuwohnen. Um 1/4 Uhr setzte sich unter dem Geläute der Glocken am Thurme der evang. Kirche der lange Zug der an der Leichenfeier sich beteiligenden, im Brutenthal'schen Palais verammelten Honoratioren und Körperlichkeiten in Bewegung und nahm zwischen von Schulkindern gebildetem Spalier den Weg über den großen und kleinen Ring zur Pfarrkirche. Nachdem sämtliche Theilnehmer durch das mit schwarzem Tuch drapirte Portal eingetreten waren und ihre Plätze eingenommen hatten, sang die Gemeinde das Kirchenlied „Meine Lebenszeit verstrich“ und der Musikverein den feierlichen Chor „Ihr habt nun Traurigkeit“ aus Brahms' deutschem Requiem, worauf Superintendenten-Vicar und Stadtpfarrer Dr. Friedrich Müller die Fanzel bestieg. In nahezu einstündiger gehaltvoller, vom Herzen kommender und daher dringender Rede entrollte er der andächtigt lauschenden Menge das Lebensbild dieses mit seltenem Wissen, leuchtendem Geist und wahrer Herzengüte hochbegabten edlen Mannes, dessen Wirken und Schaffen während seines mehr als 50-jährigen öffentlichen Dienstes ein bleibendes Vermächtniß für und für sein wird, anknüpfend an einen auf den heimgegangenen Bischof bezughabenden Bibelvers. Sodann wurde der Sarg gehoben und auf den vor der Pforte stehenden Leichenwagen gebracht. Die schmerzgebeugte Witwe, die tieftrauernden Töchter und die greise Schwester des Bischofs bestiegen hier zwei Fackelwagen und fuhren vor dem Zuge der letzten Ruhestätte zu. Unter dem feierlichen Geläute der Glocken am Thurme der evang. und der röm.-kath. Pfarrkirche setzte sich der imposante, mehrere Tausend zählende Zug nach 1/2 6 Uhr in Bewegung. Denselben eröffnete die evangelische Knaben-Elementarschule und die erwachsenere Jugend des evang. Gymnasiums und der Realschule mit zwei Fahnen. Unter letzteren befanden sich auch viele Schüler von Schwesteranstalten. Nun folgten die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments und die städtische Kapelle, ein mit vielen schönen Kränzen beladener Wagen, dann der sehr prägnante Leichenwagen, vor welchem ein Bürger in altägyptischer Tracht, die Leiche des Verbliebenen auf einem Seidenkissen tragend, dann unmittelbar hinter demselben der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Reppendorf Eugen Capesius, von zwei Amtsgenossen begleitet, die Bibel tragend, einhergeschritten. Zu beiden Seiten geleiteten den Leichenwagen je fünf evang. Pfarrer und je vier hiesige Bürger in altägyptischer Tracht. Hinter dem Sarge folgten die Söhne, Schwiegersöhne, Schwiegerkinder und die übrigen Leidtragenden aus dem nächsten Familienkreise, dann als beauftragter Vertreter Sr. Excellenz des Cultus- und Unterrichtsministers Grafen Albin Graf der Obergespan des Hermannstädter Comitats Gustav Thalman, das Landes-Consistorium, Erzbischof-Metropolit Miron Roman mit der Geistlichkeit, Abt-Stadtpfarrer Klinger und Ehren-Dombler und Waisenhaus-Director Alexius Roskoni mit dem röm.-kath. Clerus, im Auftrage des Bischofs der evangelischen Landeskirche H. C. Dominik Szász eine Deputation, bestehend aus dem Kirchenbezirks-Obergerator Karl Timar, Dechant Karl Kelecsenyi, Paul Borbat, Pfarrer in Bizakna, und Josef Nagy, Stadtpfarrer in Hermannstadt, — Ober-Rabbiner Dr. Horowitz mit Vertretern der israelitischen Cultusgemeinde, FML. Baron Pach mit der gesammten Generalität aus dem Ruhestande, der Generalsstab, die Militär-Geistlichkeit, viele Stabs- und Oberofficiere aller Waffengattungen, k. ung. Landwehr-Officiere, das ärztliche Officierscorps, Militärbeamte, dann Einjährig-Freiwillige und Cadettenkinder, die Abordnungen und Vertreter der zehn Kirchenbezirke der evang. Landeskirche, der Mittelschulen und des Landeskirchen-Seminars, das Presbyterium und die größere evang. Kirchengemeinde-Vertretung A. B. in Hermannstadt, der Lehrkörper der ev. Schulanstalten, viele Gemeindevotäre und Deputationen aus allen Bezirken in ihren materiellen Trachten, der Comitats-Beamtenkörper, Magistrat, die Stadtvertretung, das Handelsgremium, der Lehrkörper der Innerstädtler röm.-kath. Normal- und anderer Schulanstalten, Vertreter von staatlichen Behörden und viele Andere; den Schluß der männlichen Theilnehmer bildete der hiesige Arbeiter-Bildungsverein mit der Fahne. Den Zug der Frauen eröffneten die Vertreterinnen der Frauenvereine, diesen folgten Schwestern der evang. Krankenpflegeanstalt und viele Frauen unserer Stadt und der nächsten Umgebung.

Nach 6 Uhr langte der unabsehbare Zug am Friedhofe an, wo Dechant und Pfarrer von Seltau Heinrich Wittstock feierlich den Segen über das theure Oberhaupt der ev. Landeskirche sprach. Nach Beendigung dieses Ceremoniels sang der Hermannstädter Männergesangsverein und der Männerchor „Germania“ unter der Leitung des Musikdirectors J. L. Bella den Chor „Wir preisen dich“ und einen Choral, während dessen die Beilegung der sterblichen Ueberreste des Bischofs in der Gruft erfolgte. Hiermit war diese erhebende Leichenfeier, welche allen Theilnehmern unergelich bleiben wird, beendet.

Außer den Ordnern und den Polizeiorganen trug für die Aufrechterhaltung der Ordnung auch unsere freiwillige Feuerwehr in anerkennenswerther Weise Sorge. Nicht unerwähnt können wir als Beweis der allgemeinen Hochachtung für den heimgegangenen Bischof jene Aufmerksamkeit unseres Handelsschiffes lassen, daß während der Leichenfeierlichkeit am großen und kleinen Ring sämtliche Geschäftslocale geschlossen blieben.

(Die Krankheit des Bischofs.) Es ist in den Kreisen unseres Volkes allgemein bekannt, daß Bischof Teutsch sich stets vorzüglicher Gesundheit und einer seltenen körperlichen Kräftigkeit und Spannkraft erfreut hat. Abgesehen von einem schweren Typhus, den seine starke Constitution vor dreißig Jahren glücklich überwand, ist er seither wegen Krankheit kaum Stunden im Bett gelegen. Den hiesigen bedeutenden Anstoß erlitt seine Gesundheit Mitte Mai d. J., als er nach seiner letzten Rede im Magnatenhause körperlich angegriffen heimgekehrt war. Aber in kurzer Zeit war das beginnende Blasenleiden gebannt und, wiederhergestellt, konnte er in fast gewohnter Frische und Kräftigkeit die Anstrengungen der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes in Sächsisch-Regen am 29. Mai l. J. mitmachen. Von Sächsisch-Regen nach einem kurzen Aufstehen nach Bisyr zurückgekehrt, nahm der hochwürdige Herr die Arbeiten im Landes-Consistorium und für die herrannahenden S.-Regner Vereinigungen mit voller Energie in Angriff. Da trat Mitte Juni das frühere Leiden complicirter und bössartiger auf. Sein behandelnder Arzt Dr. J. Sühmann, sowie der bald hinzugerufene Secundararzt des Franz-Josefs-Bürgerhospitals Dr. Julius Oberth, verordneten nebst der örtlichen Behandlung vollkommene Ruhe im Bett. Nach einiger Zeit schien sich auch diese Krankheit zu bessern. Da stellte sich vor beiläufig zehn Tagen Schmerz beim Athembolen, die Zeichen einer Affection des Rippenfelles ein, ohne daß diese einen gefährlichen Charakter annahm. Die tiefste Besorgniß erregten dagegen der sichtliche Verfall der Kräfte und in den letzten drei Tagen die sich äußernde Herschwäche. Noch immer aber schien das Aeußerste nicht bevorzustehen. Sonntag gegen Abend trat plötzlich Athemnoth ein und der Kranke wünschte selbst das Herbeiholen des Arztes. Aber ehe Dr. Sühmann zur Stelle sein konnte, hatte eine Herzhämorrhagie dem theuren Leben ein Ende gemacht und der Arzt mit dem ältesten Sohne des Bischofs kamen nur zu den letzten Athemzügen des hoch und sanft Vercheidenden. Die am Montag vorgenommene Section der Leiche ergab, neben dem Blasenkatarrh mit beginnender Hypertrophie der Prostata, beginnende Herzverfälschung.

(Elektrische Ausstellung.) Programm für heute Freitag den 7. Juli wie an den Vortagen.

Eintritt in Begleitung Tag und werden zum 20. Fr., von Beranastalt Ver plages. Am und 21. Fr. verein) jungen vom Hermann deselben nach sechs Graf Teitel holländische schaftlichen als Vorst und diente einer in der Expedition, auf eine G Innere der erschlagen. kennen nur erstreckt sich Angehörigen möglich, bis er nicht geschäft ist eines Kindes für die Jas mit dem G holländische einen Klein Der Streit erhielt der Folge Ertra angetreten. austrüsten. entknograp nach Europa In der Sam in reicher W vollständiger Amsterdam jäbelartige und der Da Ausfästung geborenen der bereits beim Minist freie Ein eruchen. Szulincjan intime Bezie wohin sich sich auf sein todt zu Bot durchgeführt um die Han Am letzten wurde es s stehenden W erst am G Gendarmen Bärchen in und Juon (E wird unterm geachteten B alt, besuchte größere Mä maschine zu, wollte das. Die Arme g wurde von Schmerzen i Maschine ni che Verleg zweifellen E der Maschine und dem k (G Advocat P o Berammuln davon abhol forderungen der im Dec öffentlichem durchgepräg (F sich am 3. Die Passagie und das Fei wurde verha (M ministerium, mischen Bezt erstellte, wo bewährten Düngeforten fordert auch Vereine auf, Durch diese & Mor. S. Kundbünger Bestreben kre außerhalb de zum großen billiger Frei (G Garambergen „E-s“ ber

Eintrittspreis für die Ausstellung 30 Kr. — Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener 10 Kr.

Tageskarten berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung und werden beim Eintritt in den Ausstellungsplatz abgenommen.

Zum Besuch der Telephonzimmern ist ein besonderes Eintrittsgeld à 20 Kr., vorbehaltlich eines höheren Eintrittsgeldes für besondere musikalische Veranstaltungen, zu entrichten.

Verkauf der Tageskarten an der Cassa des Ausstellungsplatzes.

Am 5. Juli wurden ausgegeben: 643 Eintritts-, 102 Telephon- und 21 Kinderkarten.

(Der Hermannstädter bürgerliche Scharfschützenverein) veranstaltet nächsten Sonntag den 9. d., Nachmittags im jungen Walde ein Sternschießen. Die Abfahrt erfolgt präcise 1 Uhr vom Hermannsplatz. Anfang des Schießens 2 Uhr Nachmittags; Schluß desselben 5 Uhr, sodann Preisvertheilung.

(Graf Samuel Teleki) der bekannte Reisende, ist am 3. d. nach sechsmonatlicher Abwesenheit wieder nach Budapest zurückgekehrt. Graf Teleki, der vor zwei Jahren Afrika durchkreuzte, hat diesmal die holländischen Colonien Ostens, vornehmlich die Insel Borneo, zu wissenschaftlichen Zwecken aufgesucht. Die Reise des Grafen, welche dieser nur als Vorstudienfahrt betrachtete, war mit großen Schwierigkeiten verbunden und diente blos zur Sondirung des Gebietes behufs späterer Ausrichtung einer in das fast gänzlich unbekannte Innere der Insel zu entsendenden Expedition. Bisher ist es nur dem deutschen Reisenden Müller gelungen, auf eine Entfernung von zweiundzwanzig Meilen vom Meeresufer in das Innere der Insel zu gelangen, doch auch diesen haben die Eingeborenen erschlagen. Diese Eingeborenen, Dajaken, leben in wildem Zustande und kennen nur ein Vergnügen: die Kopfschlagerei (meneaya). Dieses Vergnügen erstreckt sich nicht nur auf die Köpfe der Weichgeschichteten, sondern auch die Angehörigen der einzelnen Stämme untereinander machen sich, wo dies nur möglich, um einen Kopf kürzer. Ein Dajake kann nicht früher heiraten, bis er nicht wenigstens einen fremden Kopf sein Eigen nennt. Am wenigsten geschätzt ist der Kopf eines Mannes, viel werthvoller der einer Frau oder eines Kindes. Der erbeutete Kopf wird geräuchert und gilt als Schutzgeist für die Familie. Mit Empfehlungen seitens der Königin von Holland, die mit dem Grafen verhandelt ist, unternahm Graf Teleki in Begleitung des holländischen Consuln Van Tromp und einer großen Abtheilung Soldaten einen kleinen Streifzug in das gefährliche Dajakengebiet bis Sarawak. Der Streifzug nahm zwei Wochen in Anspruch und während dieser Zeit erhielt der Consul Meldungen von dreizehn abgeschlagenen Köpfen. In Folge Erkrankung des Consuln und mehrerer Soldaten wurde der Rückzug angetreten. Graf Teleki will im nächsten Sommer die gefährliche Expedition ausführen. Der Graf hat auf dem kurzen Streifzuge eine reichhaltige ethnographische Sammlung aufgebracht, welche sich bereits auf dem Wege nach Europa befindet und vom Grafen dem Nationalmuseum geschenkt wurde. In der Sammlung sind die Waffen, Geschirre, Möbel und Kleider der Dajaken in reicher Abwechslung vertreten. Besonders schwer war die Erwerbung von drei vollständigen Männer- und Frauenanzügen, welche an die Museen in Leyden, Amsterdam und Budapest abgehen. Von den Waffen sind besonders der säbelartige Waden, der aus Bambusrohr hergestellte Bogen, der Lumpit und der Dajakendolch Barang mit der vergifteten Spitze zu erwähnen. Die Ausstattung der Waffen ist bei den primitiven Werkzeugen, welche den Eingeborenen zur Verfügung stehen, eine staunenswerthe. Graf Samuel Teleki, der bereits am 4. d. behufs Erholung von der Hauptstadt abreiste, hat am 3. d. beim Ministerpräsidenten Wexler vorgeprochen, um denselben um die vollstetige Einfuhr der für das Nationalmuseum bestimmten Sammlungen zu ersuchen.

(Aus Eifersucht.) Der Maros-Sylatiner Landmann Klecsun Szulinczan machte die Entdeckung, daß der Stiefvater seiner Frau zu dieser intime Beziehungen habe. Vor einigen Monaten begegnete er ihm im Walde, wohin sich Beide begeben hatten, um Holz zu fällen. Szulinczan stürzte sich auf seinen Schwiegervater und hieb so lange auf ihn ein, bis dieser todt zu Boden sank. Szulincza wurde verhaftet und bei der am 3. d. durchgeführten Schlussverhandlung zu achtjährigem Zuchthaus verurtheilt.

(Mädchenraub.) Der Bilagoer Bauernburische Kozjan hatte um die Hand der Katica Graban angehalten, war aber abgewiesen worden. Am letzten Samstag begab sich das Mädchen in den Weingarten. Unterwegs wurde es von Kozjan und zwei Complicen überfallen, auf einen bereitstehenden Wagen gebracht und entführt. Der Vormund des Mädchens erhielt erst am Abend Kenntniß davon und machte sich in Begleitung zweier Genarmen auf die Suche. Endlich nach zwei Tagen gelang es ihnen, das Mädchen in Naggarad ausfindig zu machen. Katica wurde zu ihrem Vormund und Juon in's Gefängniß gebracht.

(Ein erschütternder Unglücksfall.) Aus Pr. Szt. Jvan wird unterm 29. v. geschrieben: Die zwei reizenden Töchter des hiesigen geachteten Bürgers Johann Ziegler, die eine zehn, die andere vier Jahre alt, besuchten heute Nachmittags ihre Großeltern. Im Hofe nahm das größere Mädchen die kleine Schwester auf den Arm und schaute der Rebellmaschine zu, welche ein Pferd in Betrieb setzte. Auf Anrathen des Aeltesten wollte das größere Mädchen einen Reitstolben in die Maschine werfen. Die Arme griff aber zu tief in die Mündung desselben, ihr linker Arm wurde von einem Rad ergriffen und stark beschädigt. In Folge der Schmerzen ließ sie ihre kleine Schwester in die Maschine fallen, da die Maschine nicht gleich zum Stehen gebracht werden konnte, ebenfalls gefährliche Verletzungen erlitt. Ein herzbewegender Anblick war es, als die verzweifelten Eltern ihre verunglückten Kinder blutüberströmt, ohnmächtig aus der Maschine zogen. Dem größeren Mädchen mußte man den linken Arm und dem kleineren vier Finger amputiren.

(Herausforderungen.) Aus Arad wird gemeldet: Der Advocat Popu hat Alexander Vengyel wegen eines über die Rumänen-Verammlung geschriebenen Artikels herausgefordert, jedoch will man Vengyel davon abhalten, sich mit Popu zu schlagen. Es sollen noch mehrere Herausforderungen folgen. (Es scheint das derselbe Advocat Popu zu sein, der im December v. J. in Hermannstadt wegen eines von ihm an öffentlichem Orte mit Vorbedacht provocirten Scandals von den Ältesten durchgeprügelt und nachträglich zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde.)

(Feuer im Eisenbahn-Coupé.) In Barpalota entzündete sich am 3. d. in einem Wagon des Personenzuges eine Flasche Vitriol. Die Passagiere gaben das Rothsignal, worauf der Zug zum Stehen gebracht und das Feuer rasch gelöscht wurde. Der Eigentümer der Vitriolfasche wurde verhaftet.

(Begünstigung den Landwirthen) gewährt das Handelsministerium, indem es auf Empfehlung des Ackerbauministeriums im heimischen Verkehr so außerordentlich billige Frachtsätze für Thomas-Schlacke erstellte, wodurch die billige Beschaffung dieses überall als vorzüglich bewährten Düngemittels gegenüber den erhöhten Preisen aller anderen Düngersorten für den Landwirth ermöglicht wird. Der Ackerbauminister fordert auch die heimischen Deconomen im Wege der landwirthschaftlichen Vereine auf, von dieser Begünstigung je ausgiebigeren Gebrauch zu machen. Durch diese Frachtbegünstigung wird auch die Budapester Firma Magzim & Mor. Sator, welche sich um die Einführung und Verbreitung dieses Kunstdüngers bei uns unentgeltbare Verdienste erworben, in diesem ihren Bestreben kräftigst unterstützt und wird die erwähnte Firma, welche übrigens außerhalb des Kunstdünger-Gartels steht, die erhaltene Begünstigung gewiß zum großen Theile dem landwirthschaftlichen Publicum durch Erstattung billiger Preise zu Gute kommen lassen.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Auf der Zweiglinie Schminth-Garambergenze der ungarischen Staatsbahnen ereignete sich, wie man dem „E-S“ berichtet, am 2. d. Vormittags in der Nähe der Station Garam-

bergenze ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und zwei auf den Schienen stehenden leeren Waggons. Der Zug war nämlich auf ein falsches Geleise gerathen und als der Zugführer die Gefahr bemerkte, war es schon zu spät. Er gab das Rothsignal, worüber die Passagiere so sehr erschrafen, daß viele durch's Fenster aus dem Coupé sprangen. Ein kleines Mädchen fiel so unglücklich hinaus, daß es einen Armbruch und eine Verletzung an der Schläfe erlitt. Die übrigen Passagiere blieben unverletzt. Die zwei leeren Waggons wurden zertrümmert und die Locomotive wurde in unerheblichem Maße beschädigt.

(Im Gefängniß erhenkt.) Der in Stuhlweissenburg verhaftete Franz Kantor, welcher beschuldigt war, seinen Schwager ermordet zu haben, erhenkte sich am 4. d. im Gefängniß. Auf seiner Schürze waren die Worte geschrieben: Ich bin unschuldig.

(Feuerturm in der Wiener Stefanskirche.) Der Schreckensruf „Feuer!“, ausgehoben von einem Knaben in einem überfüllten Gotteshause, hat am 4. d. Abends in Wien Hunderte von Menschen in Todesgefahr gebracht und wenn auch glücklicherweise Niemand sein Leben einbüßte, so wurden doch mehrere Personen verletzt. Der Schauplatz des Unglücks war der Stefans-Dom, in welchem um 5 1/2 Uhr Abends die am 30. Juni in Wien abgegangene Mariaseller Procession eingezogen war. Die Procession, Männer jeden Alters, Frauen und Kinder war Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in drei Separatzügen am Westbahnhofe angelangt. Um 3 1/2 Uhr ging der Zug der Wallfahrer, welche Fahnen, Heiligenbilder, Amulets, frische Bouquets und trodrene Alpenblumen nebst allerlei Handgepäck trugen, vom Westbahnhofe den Weg zur Paulaner-Kirche auf der Wieden, um dem Gottesdienste beizuwohnen und dann durch die Kärnthnerstraße zur Kirche von St. Stefan. Die Tete des Zuges war mit den Fahnen schon beim Hochaltar angekommen und mit den Andächtigen, welche die Wallfahrer erwarteten, waren an 4000 Personen im weiten Gotteshause. Plötzlich kam ganz vorn beim Altar ein Mann mit seinem Strauß von trodrenen Biergräsern einer brennenden Kerze zu nahe; die Flamme schlug rasch empor und entzündete auch das Seidenband einer Fahne, doch griffen die Umstehenden rasch ein, zückerden das kleine Feuer mit den Händen und zertraten den vom Manne auf den Boden geworfenen Blumenstrauß. Der Brand wäre von Vielen unbemerkt geblieben, wenn nicht rückwärts im Presbyterium ein Bursche den gelassenen Ruf: „Feuer!“ ausgehoben hätte. Im Nu hatte Alles die Bestimmung verloren. Die Angst des Einen steckte zehn Andere an und Alles suchte sich zu retten, vor einer Gefahr, die gar nicht bestand. Schreckensscreien spielten sich nun ab. In das feierliche Geläute der Glocken mengten sich Angst- und Hülfschreie, sowie die Feuerrufe der Flüchtenden. Der Hauptstrom der Drängenden ging nach dem Niesenthore, die Leute in den Seitenschiffen kamen weniger in's Gedränge. In der Enge beim mächtigen Spitzbogen wurde die Menge eingeklemmt. Weiber und Kinder wurden niedergedrückt und gequetscht. Kinder schrien um ihre Mütter, die Mütter um ihre Kinder. Die Zimmerscene dauerte nur einen Augenblick. Als der erste furchtbare Schreck die gefährlichste Menge ergriffen hatte, waren der Churpriester Michale und der alte Wegner v. St. Stefan Rappell auf die Bänke gestiegen und hatten Ruhe! Ruhe! in die drängende Menge hineingerufen und sie durch gütigen Zuspruch zu beruhigen gesucht. Als dies nichts fruchtete, gab Rappell zum Chor hinaus das Zeichen zum Beginn des Orgelspiels; der Organist intonirte mit voller Kraft, und was Worte nicht vermochten, brachte die Musik zu Stande: schon nach den ersten Tönen trat Ruhe ein. Etwa der dritte Theil der Kirchenbesucher war in's Freie gelangt; inzwischen waren auf dem Plage vor der Kirche die Freiwillige Rettungsgesellschaft und die Feuerwehr vorgefahren und starke Wachabtheilungen verhindert, daß Leute von außen in die Kirche drangen. Der Polizeipräsident-Stellvertreter Hofrath Rauscher war selbst an Ort und Stelle erschienen. Namentlich mußten Wallfahrer, die vermiste Angehörige suchen wollten, vom Wiederbetreten der Kirche mit Gewalt abgehalten werden. Die feierliche Handlung in der Kirche wurde indeß fortgesetzt; die Procession mit ihren Fahnen ging durch das Presbyterium bis zur Marienkapelle, wo die Durchführung der Wallfahrt rituzgemäß verkündet wurde. Die Reihen der Andächtigen waren inzwischen sehr gelichtet. Die Procession verließ die Kirche und um 6 1/2 Uhr wurde das Niesenthor geschlossen. Eine spätere Depesche meldet, daß bei dem Feuerlärm in der Stefanskirche im Ganzen acht Personen, darunter sechs Frauen, ein Knabe und ein Mädchen im Gedränge verletzt worden sind. Die sofort in Action getretene Freiwillige Rettungsgesellschaft leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Zwei Frauen haben schwere innerliche Verletzungen erlitten, die anderen sechs Personen haben Quetschungen und Ribwunden; bei einigen mußte der drohenden Erstichungsgefahr begegnet werden. Mehrere Personen waren vor Schreck in Ohnmacht gefallen. Der Knabe, welcher zuerst den Ruf „Feuer!“ ausgehoben hatte, wurde eruiert, doch ließ man den Armen, der selbst zu Tode erschrocken war, wieder frei, da jede böswillige Abhülft seinerseits ausgeschlossen war.

(Aufgelöste Vereine.) Der russische akademische Verein „Bukovina“ und der ruthenische Geselligkeitsverein „Sicz“ wurden am 28. v. von der niederösterreichischen Statthalterei wegen Ueberschreitung ihres Wirkungsbereiches, begangen durch Theilnahme an der Demonstration gegen den Erzbischof Sembratovicz auf dem Nordbahnhofe in Wien, aufgelöst. Der letztgenannte Verein gehört der radicalen Richtung an. Dem Obmann der „Bukovina“, stud. jur. Kopyhiansky, welcher sich mit sieben anderen Theilnehmern an der Demonstration seit einer Woche in landesgerichtlicher Haft befindet, wurde das Auslösungsbuch in gerichtlichem Wege übermittelte, dem Obmann des „Sicz“, dem Doctoranden der Medicin Buraczynski, wurde es im Vereinslocale zugestellt, welches sodann ebenso wie das Local der „Bukovina“ nach aufgenommenem Inventur des Vereinsvermögens gesperrt wurde.

(Von Blige getroffen.) Als am 3. d. Vormittags während eines Gewitters um circa 8 1/2 Uhr die Lehramts-Candidaten Nag Schlager und Ludwig Rainzner unter einem Kastanienbaume beim Bazar in Salzburg standen, schlug der Blitz in den nächsten Baum ein, in Folge dessen Beide betäubt zu Boden geworfen wurden. Schlager wurde mittelst Fiazers auf das Sicherheitswachzimmer gebracht, woselbst er sich bald erholte; Rainzner wurde in die Wohnung der Frau Baldi gebracht, woselbst ihm Dr. Lautenbacher die erste Hilfe leistete. Nach einer halben Stunde erholte sich Rainzner theilweise, worauf er in das Spital übertragen wurde. — Aus Reichenau wird gemeldet: Am 3. d. ging über das Reithal ein überaus heftiges Gewitter nieder. Um 7 Uhr Abends schlug der Blitz in das „Hutterstadthaus“; dort saß gerade in der ebenerdigem Gaststube der 20-jährige Arbeiter Peter Gruber beim Abendessen. Gruber wurde vom Blige getroffen und war sofort todt. Die Gastwirthin, die neben Gruber saß, kam unbeschädigt davon; zwei Arbeiter und eine Dienstmagd wurden leicht verletzt.

(Arbeiterdemonstrationen in Prag.) Aus Prag, 2. Juli wird berichtet: Nachdem von Seite der Polizei constatirt wurde, daß die Arbeiter trotz des behördlichen Verbotes die Abhaltung einer Arbeiterversammlung in Sieben erzwingen wollten, so wurde die Ortschaft durch Sicherheitsorgane besetzt und, als zur bestimmten Stunde sich thatsächlich eine bedeutende Anzahl von Arbeitern versammelte, um Militärschutz angefordert. Da vor dem Eintreffen derselben einige Hundert Arbeiter in kleineren Gruppen auf der Straße gegen Straßnik zogen und von Wolkhan die Meldung eingetroffen war, daß sich in einem Restaurationsgarten in Straßnik 400 bis 500 Personen zu einem nicht angemeldeten Meeting versammelt hätten, so setzte sich das Militär — eine Abtheilung Infanterie und eine Escadron Dragoner — gegen Straßnik in Bewegung. Die im Gasthause versammelten Arbeiter, von denen sich inzwischen ein Theil entfernt hatte, wurden von dem Abgeordneten der Behörde aufgefordert, auseinanderzugehen und leisteten dieser Aufforderung der Mehrzahl nach anstandslos Folge. Einzelne Arbeiter, die sich excessiv benahmten oder sich der Aufforderung der Sicherheitsorgane

widersetzten, wurden verhaftet. Ebenso wurde ein Trupp von etwa 80, die Verammlung verlassenden jungen Leuten arreirt und unter militärischer Escorte der Polizeidirection eingeliefert. Die noch übrigen Theilnehmer wurden theils durch Sicherheitswache, theils durch Militärabtheilungen ohne Widerstand zerstreut. Die Verhafteten sind heute dem Strafgerichte übergeben worden.

(Der Sprung von der Draifine.) Man schreibt aus Böhmisch-Teipsa: Der Commissär der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen, Felnarz aus Wien, welcher jetzt die Böhmische Nordbahn bereist, sprang anlässlich einer Fahrt nach Böhmisch-Teipsa von einer im Gang befindlichen Draifine so unglücklich ab, daß er mehrere Verletzungen an Kopfe und den Verlust des linken Auges erlitt; er wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

(Fünffacher Giftmord.) Der Bauer Kallinger aus Wiesel (Mähren) wurde sammt seiner Gattin unter dem Verdachte des fünffachen Giftmordes verhaftet und dem Gerichte Hohenfurth eingeliefert. — Der verhaftete Giftmörder Adalbert Kallinger wird des Mordes an seinen Schwiegereltern Franz und Anna Wurzingler, den Schwägerinnen Johanna und Anna Wurzingler und dem Schwager Joseph Wurzingler beschuldigt.

(Selbstmord einer Malerin.) Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich doelbst die Malerin Lucie Lyon, die mit mehreren Werken auf der Kunstausstellung vertreten ist, von dem Fenster ihrer Wohnung in den Hofraum hinabgestürzt und blieb sofort todt. Das Motiv der That soll Melancholie sein.

(In einem der ersten Hotels Venedigs hat sich in der Nacht zum 3. d. ein 23-jähriger, elegant gekleideter Mann, der vor zwei Tagen aus Triest dort angekommen ist und sich als Edoard Jäger aus Prag gemeldet hatte, erhenkt. Wie die „Gazetta di Venezia“ meldet, ist der junge Mann, der keinerlei Schreiben hinterließ und in dessen Besitz militärische Kleidungsstücke vorgefunden wurden, Officier der österreichisch-ungarischen Armee.

(Mutige Unruhen.) Vom 4. d. wird aus Lisse berichtet: Anlässlich einer Pilgerfahrt nach Ermentiers, an welcher 10.000 Pilger unter Führung des Erzbischofs von Cambrai theilnahmen, kamen blutige Unruhen vor. Mehr als tausend Socialisten überfielen den Pilgerzug und zerprengten denselben. Der Erzbischof wurde am Hinterhaupte verwundet; über 100 Pilger wurden schwer verletzt. Die Heiligenwider sind in's Wasser geworfen worden. Es mußte Militär angeboten werden, welches 80 Personen verhaftete.

(Schiffskatastrophe.) Aus Rybinsk wird gemeldet, daß der von dort abgegangene Personendampfer „Alfonso“ unweit Romanow in Folge einer Kessel-Explosion vollständig verbrannte. 25 Passagiere, darunter der General Petrowschewski, sind umgekommen.

(Christenverfolgung.) Wie die „Times“ aus Schanghai meldet, wurden die schwebischen Missionäre Witkolin und Johansen bei einer Exeunte in Sungpu, 100 Meilen nordöstlich von Hangku, ermordet.

### Original-Telegramme.

Paris, 6. Juli. Die Blätter bringen ernste Artikel, worin dieselben constatiren, daß die Manifestationen zur Exeunte ausgeartet sind. In der Kammer verlangte der Ministerpräsident die Vertagung der Berathung der betrefsenden Unruhen gestellten Interpellationen. Der Arbeiterdeputirte Ferroul unterbricht ihn schreiend: „Euere Agenten sind Mörder!“ Das ganze Centrum erhebt sich und apostrophirt den Zwischenrufer. Die Kammer vertagte die Berathung bis Montag. Der Gemeinderath faßte eine Resolution, worin der Polizeipräsident vom Ministerpräsidenten für die letzten Ereignisse verantwortlich gemacht wird. Bis 10 Uhr Abends fanden kleinere Zusammenrottungen statt, welche alsbald vom dem Militär zerstreut wurden.

Petersburg, 6. Juli. Der frühere Seminarist Ghidzintoff versuchte, dem Oberprocurator Pobjedonozeff einen Messerstich zu versetzen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Belgrad, 6. Juli. Die Meldungen von einer bevorstehenden Reconstruction des Cabinets — in Folge von Differenzen im Schoße desselben — sind unbegründet. Der Antrag auf Erhebung der Anklage gegen das liberale Cabinet wird noch im Laufe der Woche eingebracht werden.

### Fremden-Liste vom 6. Juli.

Hotel Neuröhrer. Schmal, Advocat, von Kronstadt; Gabriel Strieck, Beamter, von Garabos; Gull, Bäckermeister, von Schäßburg; Kraus, Schlichter, Friedrich Wolff, Privatier, Pod, Weber, Karl Gebauer, Kaufmann, von Fogaras; Jacques Weigl, Kaufmann, von Peterwardein; Gay, Kaufmann, Hoffmann, Unternehmer, von Budapest.

(Eingefendet.)

### Ganz seidene bedruckte Foulards

85 Kr. bis 3 fl. 65 Kr. per Meter (ca. 450 verschiedene Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis 11 fl. 65 Kr. per Meter — glatt, gestreift, carirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc. porto- und zollfrei. Muster ungebühren. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (L. und F. Hoflieferant), Zürich.

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [392] 8-10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Ord. Bezeant: Dr. J. Bruck. Vigadó-tér 1 (Afac. -Palast). Gefunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josefs-Platz.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.70, Kronen-Rente 94.95, St.-Eis.-Anl. i. Gold 125.05, 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 120.25, 5-%ige ung. Döbna v. J. 1876 120.60, 4-%ige Grundentl.-Obligationen 96.—, Kronen-Eis.-Anl. 97.50, Ungarische Prämien-Lose 148.50, 4-%ige Reichsregulirungs-Lose 143.—, 4-%ige Oefferr. Papier-Rente 97.75, 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 97.65, 4-%ige Oefferr. Gold-Rente 117.80, 1860-er Lose 147.20, Oefferr.-ungarische Bank-Actien 984.—, Ungarische Credit-Actien 414.75, Oefferr.-ungarische Credit-Actien 338.—, 20 Francs-Stücke 9.83, Deutsche Reichsmark 60.62, London a vista 121.70, Paris a vista 49.15, 4-%ige Oefferr. Kronen-Rente 97.20, R. u. l. Ducaten 5.86, Ungarische Pica 46.45, Russischer Rubel 1.28, 20 rumänische Lei 97.20

Seite 646.

3. 11585/1893.

[515] 1-2

**Brennholz-Minuendo-Vicitation.**

Zur Deckung des Bedarfes an harten, ungeschwemmtem Brennholze für das hiesige Comitatsamt (200 Kubikmeter) findet am 4. August l. J., Vormittags 10 Uhr, beim Vicegespan eine Minuendo-Vicitation statt. Die Bedingungen sind daselbst zu erfahren. Hermannstadt, am 3. Juli 1893. Der Vicegespan.

sz. 2724/1893.

[511] 1-1

**Arverési hirdetmény.**

A nagyzebeni kir. törvényszék telekkönyvi hatósága közzé teszi, hogy Resinár község végrehajtó javára 59 frt. 75 kr. 10ke, 7 frt. 15 kr. eddigi és 7 frt. 65 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a resinári 1197. sz. tjkvben A. 1. rsz., 2302, 2303. hr. sz. alatt foglalt Bozdoghna Bucur végrehajtás szennvedő tulajdonát képező ingatlanok 408 frt. és a resinári 2810. sz. tjkvben A. 1. rsz., 3057 hr. sz. alatt foglalt, Alboiu né szül. Bozdoghna tulajdonát képező ingatlan 3 frt. megállapított kikiáltási árban Resinár község előjárósági helyiségében 1893. évi szeptember hó 18-ik napján délelőtti 9 órákor megartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben meghatározott ár-folyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi május hó 13-án. A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

**Concursmassa-Verkauf.**

Die zur Concursmassa der hiesigen Firma „Anton Drexler's Witwe“ inventirten Möbel, Haus-Einrichtungstücke, Decorations-Gegenstände, Postamente u. u. werden am 19. Juli d. J., Früh 9 Uhr, und den darauffolgenden Tagen in öffentlicher Versteigerung, eventuell auch unter dem Schätzwert, an den Meistbietenden gegen fögliche Baarzahlung abgegeben.

Der Ersteher hat nach erfolgter Zuschlagung des erstandenen Stückes und Ertrag des Meistbotes das erstandene Gut sofort zu übernehmen und für dessen Beschaffung zu sorgen, da die Concursmassa nach Uebergabe deselben an den Ersteher keine Gewähr leistet und nachträgliche Reclamationen überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Vicitation findet im Magazine der Firma, Heltauergasse Nr. 7, statt und gelangen die einzelnen Gegenstände in der inventirten Reihenfolge zur Versteigerung.

Hermannstadt, am 5. Juli 1893.

Der Massa-Verwalter:  
Dr. Oscar Kaddebo,  
Landes-Advocat.

(519) 1-3

**Vicitationen-Rundmachung.**

Von Seite des gefertigten Massa-Curators wird hiemit bekanntgegeben, daß über Beschluß des Gläubiger-Ausschusses vom 19. Juni 1893 das zur Josef Löbelschen Concursmassa gehörende, Herren- und Damen-Confection, Weinwand, Wäsche, Kurzwaaren, fertige Kleidungsstücke, Galanterie-, Schnitt- und sonstige Sorten enthaltende Waarenlager sammt Gewölbseinrichtung im Einkaufspreis von 6006 fl. 61 fr. und Schätzwert von 2961 fl. 7 fr. im Offertwege dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung des definitiven Gläubiger-Ausschusses, beziehungsweise auch der Concurs-Zustanz, verkauft wird.

Die Reflectanten haben ihre Offerte schriftlich und versiegelt in der Kanzlei des gefertigten Massa-Curators, Honterusgasse Nr. 2, bis 14. Juli 1893, 12 Uhr Mittags, einzureichen.

Selbe Offerte müssen mit einem Badium von 600 fl. in Baarem oder sonstigen börsefähigen Werth- oder Staatspapieren versehen sein.

Am genannten Tage werden selbe durch den definitiven Gläubiger-Ausschuss eröffnet und das Resultat den Offerten bis 15. Juli 1893, 12 Uhr, bekannt gemacht werden.

Der ganze Kaufpreis ist bei Beginn der Uebernahme des Waarenlagers an den Massa-Curator zu entrichten.

Die Uebernahme des Waarenlagers und Räumung des Geschäftsortes hat von Seite des Ersteher's bei sonstigem Verlust des Badiums bis 26. Juli 1893 unbedingt zu erfolgen.

Die Uebernahme geschieht per Wauch und Bogen mittelst Einbindung der Gewölbsschlüssel und übernimmt die Concursmassa ferner keinerlei Haftung.

Die Einsicht in das Inventar und die vorherige Besichtigung des Waarenlagers kann während der üblichen Amtsstunden beim Massa-Curator geschehen. Hermannstadt, den 29. Juni 1893.

Advocat Dr. Nicolaus Olariu,  
Massa-Curator.

(504) 2-3

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 13. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Vicitationen der Katharina Volta geb. Ambrovi in Reußbüchel. (Hermannstädter Gerichtshof.)  
Am 18. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Vicitationen des Bucur Bozdoghina und der Anna Alboiu geb. Bozdoghina in Resinár. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Gfiserbaer Gerichtshofe an Anna Darvas, zur Tagfahrt am 17. August zu erscheinen.  
Vom Dezerer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Vele in Dorfut bis 18. August.  
Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Samuel Káner in Cieban, des Mathias Breibert in Treppen, des Baglitta Pejta in Arbanj bis 18. August.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Anton Gfity in Berecpatal bis 21. August.  
Vom Neugmüster Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jancu Nicules in Sejana bis 27. Juni 1894.  
Vom Gfiserbaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan und der Rosa Bagio in Gfist-Szobov, des Stefan Szekeres in Gfist-Zeusfalva, der Anna Kucuj geb. Bagio in Gfist-Delne bis 27. Juni 1894.

Vom Fogaraser Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Rogozca, dann des Sofrona George in Dragus, ferner des Moise Spajiu in Hefst-Sombatalva bis 18. Juni 1894.  
Vom Fogaraser Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna lui George Malau Gfismas in Ober-Fornabach bis 1. Juli 1894.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Lepreanu in Rob bis 1. Juli 1894.

Vom Hunyader Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Medrea in Nagrag bis 5. Juli 1894.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Josefa Kiralyi in Karlsburg bis 5. Juli 1894.

**Erledigungen.**

Bei der Marosbafarhelyer l. Anwaltschaft die Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 20. Juli.  
Beim Székelybafarhelyer Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 21. Juli.

Zu vergeben aus der Gfist-Stiftung Stipendien für Studierende romanischer Nationalität und gr.-or. Confession. Gesuche an die Stiftungs-Bewaltung bis 1. August.

**Rundmachung.**

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entscheidung des Schandechtes in Benderich am 16. August stattfindet.

**Wohnung.**

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Veranda und Garten, sofort zu vermieten:  
Schewisgasse Nr. 26  
oder Kreuzgasse Nr. 21.  
(478) 2-3

**Dermatol-Streupulver**

von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main (Deutschland).  
Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen frische Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, nässende Hautaffectionen aller Art: nässende Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Wolf, Hand- und Fußschweiß.  
Zu haben in allen Apotheken in Schachteln von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt.

**Goldene Medaille**  
UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN  
CHOCOLAT SUCHARD  
NEUCHÂTEL (SVAIZER)  
CACAÛ  
LEICHTLÖSLICHER CACAÛ  
Weltausstellung Paris 1889.  
FEINSTE QUALITÄT  
MASSIGE PREISE

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Quante) und geheimen Auschwefungen ist das berühmte Werk:  
Dr. Retau's Selbstbewahrung.  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Leje es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung.  
(189) 13-16

**Eine solide Kellnerin**

wird sofort aufgenommen bei  
Ferdinand Pusck, Gastwirth,  
Mühlgasse Nr. 11. [514] 1-3

**Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung. Befreicht man Neuds das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nalenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
Echt zu beziehen in Budapest: bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz.  
Depôt in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [308] 12-14

**Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**  
(Seit 1857 Handels-Artikel.)  
Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.  
Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.  
Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.  
Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der registr. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.  
Alleiniger Erzeuger (seit 1868):  
Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof).  
Versandt en gros et en détail. (66) 12-12

**JOSEF CSIK,**  
fabr. und fän. anschl. priv.  
Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.  
Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.  
empfeht den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in  
**Portland-Cement und hydraulischem Kalk,**  
welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gefendet. [269] 11-25  
Wien 1873. Verdienst-Medaille. Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl. Agram 1891. Großes Ehren-Dipl. Eßeg 1889. Ehren-Dipl. N.-Palánfa 1887. Goldene Med. Ehren-Dipl. London 1878. Paris 1876. Broncemedaille. Rechenmüt 1872. Silber-Medaille. Neufatz 1875. Gold-Medaille. Eged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille.

**Geehrte Hausfrauen!**  
Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik ihr neu eingeführtes  
**Seifen-Pulver**  
in eleganten Cartons.  
500 Gramm.  
Daselbe ist frei von allen ägenden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.  
Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:  
Ersparniß an **Geld, Arbeitskraft und Zeit.**  
Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-3 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Genebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zusetzt.  
Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. Verkaufspreis im Detail 15 kr. per Carton. [415] 12